

Ziel ist das musikalische Gespräch mit dem Publikum

„Naschuwa“ kommt mit Klezmermusik in die Mosbacher Stiftskirche – Matthias Helms, der Frontmann der Band, erklärt die Hintergründe

Von Pia Geimer

Mosbach. Nachdem das Klezmer-Quartett „Naschuwa“ mit seiner mitreißenden Musik bereits 2018 einmal zu Gast in der Stiftskirche gewesen war, sind die Musiker am kommenden Sonntag, 26. Februar, nun wieder in Mosbach zu hören – mit ihrem neuen Programm „Schpilt a Frejlachs“. Fröhlich, inspirierend, aber durchaus auch nachdenklich, spannen sie einen weiten musikalischen Bogen, stellen unterschiedliche Seiten der jüdischen Musik und Kultur vor und schlagen dabei auch Brücken zum Hier und Heute. Vom Wohl und Weh des Alltags, vom Zusammenleben im Shtetl und im Ghetto, aber auch vom Leben im modernen Israel erzählen sie in ihren Liedern, nehmen ihre Zuhörer mit auf eine musikalische Reise, auf der – so viel darf schon verraten werden – neben der virtuoseren Musik auch der legendäre jüdische Humor nicht zu kurz kommen wird.

Die Klezmer-Musik knüpft an die Tradition der Klezmer an, die jahrhun-



„Naschuwa“ spielt am kommenden Sonntag um 17 Uhr in der Stiftskirche Mosbach.

dertelang auf Hochzeiten, Bar Mizwas und anderen Festen gespielt haben. Neben traditionellen jiddischen und hebräi-

schen Liedern haben die vier Männer von „Naschuwa“ aber inzwischen auch Eigenkompositionen und sogar das eine oder andere palästinensische Lied in ihrem Repertoire und lassen ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit einfließen.

Im Vorfeld des kommenden Konzertes hat die Rhein-Neckar-Zeitung das Gespräch mit Band-Mitbegründer Matthias Helms, der als Fiddler und Sänger quasi der Frontmann der Truppe ist und sehr beredt und begeistert über die Musik erzählen kann, gesucht und gefunden. „Wir wollen mit unserem Publikum ein musikalisches Gespräch führen“, sagt Helms. „Wir wenden uns mit der jüdischen Kultur einer Welt zu, die einmal unter uns lebendig war, die Land und Leute in Deutschland mit geprägt hat, und lassen uns von ihr bereichern.“

Und das scheint hervorragend zu funktionieren, der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau würdigte den besonderen Beitrag von „Naschuwa“ zum christlich-jüdischen Dialog mit höchster Anerkennung.

Aber wie hat das alles angefangen? Wie kommt man als nichtjüdischer Musiker dazu, sich so stark mit einer Kultur zu beschäftigen, die nicht die eigene ist? Matthias Helms erzählt von den Anfängen vor mehr als 35 Jahren, als er und sein Kommilitone Tom Damm als musikbegeisterte Theologiestudenten auf einige jiddische Lieder stießen und feststellten, dass ihnen das Spielen und Singen beim Althebräisch-Lernen half. Die beiden begannen, gemeinsam Straßemusik zu machen, knüpften Kontakte mit anderen Musikern und legten den Grundstein zum Quartett „Naschuwa“, mit dem die beiden auch als gestandene evangelische Pfarrer bis heute regelmäßig in Synagogen, Kirchen, Jazzkellern, auf Kulturfesten und Kirchentagen, in Museen und Gedenkstätten auftreten. Zur aktuellen Besetzung gehören neben Matthias Helms (Geige und Gesang) und Thomas Damm (Gitarre und Tabla) auch der Akkordeonist Rainer Ortner und der Kontrabassist Thore Benz.

Schon immer sei er vom Geschich-

tenerzählen und von der osteuropäischen Musik fasziniert gewesen, erzählt Matthias Helms. Besonders geprägt hätten ihn auch seine beiden Studienjahre in Jerusalem. Dort entdeckte er, wie wichtig ihm der lebendige Austausch ist, was es heißt, trotz aller Unterschiede zusammenzuleben in einem modernen Israel. Der Humor sei eine Medizin, die das Leben leichter macht und es in seiner tief sinnigen Seite reflektiert, sagt er überzeugt. „Man darf niemals denen, die die Geschichte bestimmen, das Feld allein überlassen!“ Und darum möchten er und seine Kollegen von „Naschuwa“ sich nicht nur gegen das Verdrängen und Vergessen einsetzen, sondern zugleich immer daran erinnern, dass das Leben in all seiner Vielseitigkeit weitergeht, auch nach der Shoah.

Wer mit auf diese spannende Reise kommen möchte: „Naschuwa“ spielt am kommenden Sonntag um 17 Uhr in der Stiftskirche Mosbach. Der Eintritt ist frei, ein Spendenkörbchen steht am Ausgang bereit.